

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen
Sonntags
in der Stadt vortrottel, N. 235
monatl. 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vortrottel, N. 135,
ausserhalb desselben N. 135,
Neuz Bestellsatz 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrückliche 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germandzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Folienzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontroll.
Fournements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 229. Montag, den 30. September 1912. 29. Jahrg.

Die Anträge zum Mannheimer Parteitag.

Die Reform des Arbeitsrechts.

Der bedeutungsvollste Antrag zum Programm der Sozialistischen Volkspartei, der zur Beratung in Mannheim gestellt ist, betrifft die Reform des Arbeitsrechts. Die geistigen Urheber des Antrags sind der Landtagsabgeordnete Dr. Fiesch in Frankfurt, ein Sozialreformer von bekanntem Namen und der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff, der ehemalige Leiter des Deutschen Werkmeisterversbands. Der Antrag bezweckt eine gesetzliche Festlegung des Arbeitsvertrags, um den Unvermögenden den Vermögensverlust zu schützen und weiterhin Auspöcherern und Streikern zu verfahren. Die Antragsteller gehen davon aus, daß die Masse der Unvermögenden, die ihren Unterhalt nur durch Abschluß von Arbeitsverträgen erlangen können, nicht durch mächtigere Vertragsgegner in ihrer persönlichen Unabhängigkeit außerhalb des Arbeitsverhältnisses und in ihren staatsbürgerlichen Rechten beeinträchtigt werden dürfen. Die Antragsteller gehen davon aus, daß weder den Arbeitern, Angestellten und Beamten noch den Gewerbetreibenden gegenüber die verfassungsmäßige Gleichberechtigung aller Bürger durch die Notwendigkeit der Abhängigkeit von Arbeitsverträgen verkannt werden darf. Das Arbeitsverhältnis ist für alle, deren einziger Besitz ihre Arbeitskraft ist, die einzige gesetzliche Möglichkeit zur Verwertung ihrer Arbeitskraft. Es ergibt sich für ein Staatsrecht, das sich ein geordnetes nennt und das schwere wirtschaftliche Kämpfe vermeiden will, die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß jeder arbeiten kann, und daß mit dem Scheitern der Arbeit nicht der Unterhalt aufhört. Der Arbeiter fordert daher die Arbeitsvermittlung des Staates, den Schutz gegen schwarze Listen und gegen die Konkurrenz, der Staat sorgt auf der anderen Seite für seine Abwehr durch Einführung von Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Alters- und Arbeitslosenversicherung. Da der Vertragsabschluss heute noch keine Rücksicht auf die Bedürfnisse des Arbeitnehmers nimmt, muß er durch öffentliche Einrichtungen, die den besonderen Aufwand des Familienunterhalts erleichtern, wie die unentgeltliche Schulaufbewahrung, Hinterbliebenenversicherung ergänzt werden. Einige Kreise innerhalb der Volkspartei gehen soweit, diese Korrektur des Lohnsystems zu einer staatlichen zu machen und erörtern den Gedanken eines direkten staatlichen Eingreifens in die Lohnfestsetzung. Die Beratungen des Mannheimer Parteitag im vorigen Jahr haben freilich gezeigt, daß in dieser Frage die Volkspartei noch geteilter Meinung ist. Aber darüber wird Einigkeit bestehen, daß mögliche gute Einrichtungen geschaffen werden sollten, um eine angemessene

Lohnfestsetzung zu erleichtern. Zu denken ist dabei in erster Linie an Arbeitskammern, Arbeiterausschüsse und Tarifverträge. Es wird sich nicht bestreiten lassen, daß diese Einrichtungen nicht nur den Interessen der Arbeitnehmer entsprechen, sondern daß sie zugleich zur Verminderung von Arbeitskämpfen dienen. Es ist auf die Dauer nicht möglich, daß der Kriegszustand, der heute unser Wirtschaftsleben beherrscht, bestehen bleibt. Juristisch ausgedrückt: Das Gewaltverhältnis muß einem Rechtsverhältnis weichen. Aufgabe der Gesetzgebung wird es daher sein, Instanzen und Formen zu finden, welche den jetzigen wirtschaftlichen Macht Kampf in einen Rechtskampf verwandeln.

Das sind kurz zusammengefaßt die Gedanken des Antrags Fiesch, die durch Potthoff in einer der letzten Nummern der „Hilfe“ eine prägnante Formulierung gefunden haben. Soweit sie die soziale Gesetzgebung betreffen, sind sie lediglich die Fortentwicklung des bestehenden Zustandes und werden insofern keinerlei Widerspruch in der Partei begegnen. Ganz neu aber ist der Gedanke der gesetzlichen Festlegung des Arbeitsvertrags, die Forderung des Rechtsschutzes bei Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und insbesondere der in der Konsequenz liegende Entschädigungsanspruch bei einer eventuellen Entlassung. Hier liegen leicht beieinander die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Der Antrag geht u. a. davon aus, daß die Uebernahme oder Ausübung eines Ehrenamts jedem Staatsbürger un eingeschränkt ermöglicht sein muß. In der Theorie richtig, in der Praxis aber unmöglich. Nicht das Abhängigkeitsverhältnis, wie Fiesch und Potthoff meinen, liegt als Hindernis Moment dazwischen, sondern der Arbeitsvertrag mit seiner Voraussetzung des ungetriebenen inneren Fortgangs. Tausende von Arbeitgebern sind nicht in der Lage, ein Ehrenamt, das viel Zeit in Anspruch nimmt, zu übernehmen, sie müssen sich im Interesse des Arbeitsfortgangs diese Beschränkung selbst auferlegen und daselbst trifft bei vielen Arbeitern noch in erhöhtem Maße zu. Der heutige Produktionsprozeß greift durch seine Berechnung und seine Spezialisierung so ineinander, daß eine Hand zur Fortbildung der anderen bedarf, wenn nicht Störungen eintreten sollen. Da nun aber der Preis des Arbeitsprodukts sich nach der Konkurrenz, sehr häufig auch der des Auslandes, richtet, so ergibt sich, daß dasselbe durch Verstärkung des Personals nicht willkürlich verteuert werden darf, wenn nicht die Konkurrenzfähigkeit des Geschäftes leiden soll. Sehr häufig stehen gerade die für die Ehrenämter in Betracht kommenden intelligenten Köpfe an leitender oder führender Stelle und der ungetriebene Fortgang des Arbeitsprozesses ist von ihnen beiden Augen abhängig. Nun denke man sich einen nicht sehr großen Betrieb, der das Glück hat, mehrere zu öffentlichen Ämtern sich eignende Leute zu beschaffen. Ihre Weggehen den Tagüber könnte zur völligen Lahmlegung des Betriebs führen. Entlassen dürfen sie aber nach den Ausführungen Potthoffs nicht werden, geschieht dies trotzdem, so hat ihnen der Arbeitgeber Schadenersatz zu leisten. Wer stellt nun

diesen Schadenersatz fest, wie hoch und für wie lange Zeit? Wer entschädigt den Arbeitgeber für die Störung seines Betriebs? Man braucht diese Fragen nur aufzuwerfen, um ihre Schwierigkeit zu begreifen. Hier laßt eben eine Lücke, die kein Gesetz und kein Tarifvertrag überbrücken kann, sie beruht in dem Wettbewerb der Völker auf wirtschaftlichem Gebiet und in der Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen. Wir sind durchaus dafür, daß da, wo die Möglichkeit besteht, jedem Arbeiter die Freiheit zugestanden werden soll, ein staatsbürgerliches Ehrenamt zu übernehmen, diese Möglichkeit kann aber der außerhalb des Betriebes Stehende nicht beurteilen, das ist eine Angelegenheit des internen Betriebs und hier müssen sich Arbeiterausschuss und Betriebsleiter gegenseitig verständigen. Mit der fortschreitenden Verkürzung der Arbeitszeit verliert diese Frage übrigens an Bedeutung; heute schon wird in vielen Körperschaften auf die Arbeitszeit Rücksicht genommen und die Sitzung auf die Abendstunden verlegt.

Nicht minder schwierig ist die Forderung der Beschränkung der Kündigung und der gerichtlichen Prüfung durch Schadenersatzpflicht. Man könnte sich hier gut eine Weiterentwicklung des gegenwärtigen Zustandes durch gesetzliche Festlegung einer längeren Kündigungsfrist, je nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses, denken, allein gerade dagegen leisten die Arbeiterorganisationen den allergrößten Widerstand. Selbst Raumann, dem sicher niemand soziales Verständnis absprechen wird, hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß in dieser Forderung Fiesch, in der im Grunde genommen auch das Verbot der Auspöcherung liegt, die tiefsten und größten Schwierigkeiten liegen. So lange die Arbeiter das Recht, die Arbeit ohne Angabe von Gründen niederzulegen, für sich in Anspruch nehmen, wird man dem Arbeitgeber das Recht auf Kündigung auf der gleichen Grundfläche nicht verweigern können. Die Antragsteller haben in dieser Richtung zunächst allerdings nur Großbetriebe im Auge, allein wenn es einmal an die Schaffung von gesetzlichen Bestimmungen geht, dann wird man diese nicht ausschließlich auf die Verhältnisse von Rheinland und Westfalen festlegen können, ganz abgesehen davon, daß damit nicht gleiches Recht für alle geschaffen würde.

Diese Bedenken zum Ausdruck zu bringen, war sowohl im Interesse der übrigen, sympathischen Gedanken von Dr. Fiesch als auch im Interesse der Partei notwendig. Was uns zunächst dringlicher scheint als die oben besprochenen zwei Fragen, das ist die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Organisationen, damit der Tarifvertrag einen tragbaren Gegenstand bilden kann. Zwar hat das Reichsgericht in letzter Zeit in diesem Sinne entschieden, allein die Grundlage ist noch eine zu schwankende. Ist der Tarifvertrag aber ein Rechtsinstrument, dann wird ganz von selbst sein Inhalt eine andere Bedeutung gewinnen als bisher und wird die geeignete Grundlage für eine spätere gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrags abgeben können. Aber erst muß der Tarifvertrag selbst sich durchgesetzt haben, be-

... Und dann beginnt der Herbstwind aufzudämmen,
Doch langsam rings zu Boden sinkt die Luft
Goldener Blätterchen aus Buch und Bäumen.
Dante (Inferno)

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Bothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Boll und Widards, Berlin.

(Fortsetzung.)

„Hast du Verdruß gehabt, Sibo?“
„Verdruß? Es gibt überhaupt gar keine Worte für den Schmerz. Wirst du glauben, daß mein Alter ernstlich verlangt, ich sollte im übernächsten Semester ins Examen gehen und zum nächsten Semester Göttingen verlassen? Hier ist mein herrlicher Winkel, wo ich mir jeden erst die verdorbenen Tore des Lebens angetan haben. Mein Alter ist komplett verdrückt. Fast möchte ich glauben, er hat gestern gesehen, wie ich meine schöne Cousine Heinrichs Schwarm in der Fliederlaube geküßt habe. Ich bitte dich, Heinrich, um so herrliches Mädchen. Er könnte doch lachen, wenn er mich sähe.“
Die grauen Augen Rolf Vandeners, des Leibburschen, sprühten zornig auf.
„Ich hoffe, daß du nicht auch dein Spiel mit Heinrichs Schwarm reichlich wie mit den anderen allen. Sie ist zu gut für dich, lieber Leibbursch.“
Sibo lachte, ein siegesfrohes, übermütiges Lachen.
„Frage die Liebe, wohin sie fliegt.“
„Frage die Hoffnung, wo Eden liegt.“
„Als ob wir dazu etwas tun können, wenn die Liebe über uns kommt. Weißt du, Rolf, es ist wie ein Raub, wie ein ewiges, unerlöschliches Nehmen und Geben. Wer fragt da noch nach Recht, nach Pflicht?“
„Jeder christliche Kerl. Merke dir das, und wehe, Sibo, wenn ich erlese, daß du Heinrich betrügst. Wir sind dann gerade geboren, mein Junge. Hast du verstanden?“
Eine leichte Verlegenheit huschte über das frische Gesicht Sibos, der jetzt langsam den Degen umschmalt und, forciert aufwärtend, sagte:
„Ich weiß gar nicht, Rolf, warum du die Sache so ernst nimmst. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß ich mich immer gegen Heinrich so benehmen werde, wie ich es meiner Ausschusspflicht schuldig bin.“
„Du liebst sie, deine Cousine?“

Die Stimme, die es fragte, bedete leise, und die grauen Augen schienen sich durchbohrend in die blauen des Jünglings.
„Ich liebe sie.“
„Und du wirst sie hoch und heilig halten? Dein Wort darauf?“
„Was sieht dich an? Bin ich die Rechtschafftheit schuldig?“
„Natürlich, lieber Leibbursch, das bist du, und dann noch eins, auch ich liebe Heinrich,“ rief er sich mühsam aus Rolf's Munde, und seine lange Gestalt richtete sich hoch auf. Einen Augenblick sah Sibo verblüfft in das Antlitz des Jünglings, dann lachte er heiter.
„Alle guten Geister, Rolf! Du hast wirklich prachtvolle Mittel, mich zu schreden, um mich aus dem Pfad der Jugend zurückzuführen. Aber laß man, du altes langes Laßer, damit kriegt dich nicht. Im übrigen aber kann ich dir feierlich zu wissen tun, daß, wenn die beiderseitigen Alten nichts dagegen haben, ich beabsichtige, mich mit Heinrich zu verheiraten. Genügt dir das?“
„Vollkommen!“ gab der andere gepreßt zurück. „Aber jetzt kommt, es ist schon spät, die Wagen warten.“
Die lange Gestalt leicht gebeugt, ging er langsam mit Sibo die steile Treppe hinab. Die schmalen Lippen fest aufeinander gepreßt und in den stahlgrauen Augen einen düsteren Schein, erschien Rolf durchaus nicht freudig. Auf dem Antlitz Sibos aber lag die zählende Sonne.
Göttingen prangte im Maienglanz.
Gestern Abend schon hatten die Studenten in der mond hellen Frühlingnacht, als sie Arm in Arm nach einer fideles Kreise in den Wall zogen, gesungen:
„Im Mai soll man nichts üben,
Als lieben.“
Und die blondköpfigen, blondäugigen Göttinger Mädchen, die hinter ihren Blumenböden dem Festtage des fünfzigsten Stiftungsfestes der Tribunia entgegenräumten, hatten verschämt und sehnlichstvoll gelächelt, als der Sang zu ihren Fenstern heraufscholl. Sie kannten ja alle bis ins kleinste die „Als lieben“, wiederholten sie noch immer, als der Traumgott ihnen längst die Augen schloß.
Als der Tag anbrach, da schämten sich auch die alten Häuser der Groner- und Weenderstraße, die der Festtag passieren sollte, hier und da mit Blumen und frischem Grün, und Fahnen flatterten lustig herüber und hinüber, die Festgäste zu grüßen, die so viel buntes Leben in den grauen Alltag brachten.
Von nah und fern waren die alten Herren der Bur-

schenschaft Tribunia herbeigerollt, um die unvergeßlich schönen Stunden gemeinsamer Aktivität zum fünfzigsten Stiftungsfest wieder ausleben zu lassen und hier und da eine Freundschaft zu drücken.
Auf der Groner- und Weenderstraße herrschte ein festliches Treiben. Göttinger Jugend läßt es sich nicht nehmen, den Festtag zu sehen.
Aus den Fenstern blickten holde Frauen und Mädchen die Straße entlang. Blumen halten sie in den Händen. Die schönste Rose soll natürlich den einen, den Feinen beglücken, der Gnade gefunden hat vor den Augen der erwartungsfrohen Schönen.
„Ich halte es gar nicht mehr aus,“ ließ sich eine frische, junge Stimme an dem geöffneten Fenster eines städtischen Hauses der Weenderstraße vernehmen, eines feiner, weicher Hals redete sich weit über den Kopf einer älteren Dame zum Fenster hinaus. „Fähle mal bloß, Tante Babet, wie kalt meine Hände sind.“
„Ich hab auch schon das Zittern in den Beinen,“ gab die alte Frau mit dem hageren, grobholzigen Gesicht und den großen, hellen Augen zurück. „Mein Gott, gerade so wie vor fünfzig Jahren! Ich war damals sechzehn, und dein Vater, Ditta — was war der Heinrich doch für 'n schöner Mensch — unterbrach sie sich, „dein Vater, Ditta, war neunzehn! Und wir tanzten in Mariaspring, bis uns der Atem ausging, und Onkel Hofrat, bei dem ich zu Gast war, lockte dazu — und Tante Dorchen strich mir lieblosend über die Waden — damals hatte ich noch Waden — und sagte: „Gentehe den Mai, mein Kind, den Mai und die Rosen.“
„Ach, erzähle doch, Tantechen, ich finde es himmlisch, wenn du von den alten Zeiten erzählst. Wie Märchen klingt es, die ich immer so gern gehört.“
„Ja“, gab Tante Babet lächelnd zurück, ihre städtische Gestalt höher aufrichtend, während ihre blauen Augen in seltsamem Glanz die Straße entlang schweiften, es war wie in einem Wundergarten, Ditta! Denke doch, all die Orgeln von damals. War das eine Zeit! Ein so reges geistiges Leben, und ich als dumme Frau dazwischen, das Herz voller Begeisterung für alles Schöne und Große. Ich konnte nicht genug hören und in mich aufnehmen, und es hat gelangt, mein ganzes weiteres Leben bis auf den heutigen Tag zu vergehen.“
(Fortsetzung folgt.)

vor eine Verallgemeinerung desselben auf gesetzgeberischem Weg möglich ist. C. W.

Deutsches Reich

Die Bestattung des Herrn v. Marischall.

Aus Neuenhausen bei Freiburg wird vom Freitag berichtet: Die Beerdigung des verstorbenen Votischasters Frhr. Marischall von Hieberstein fand heute nachmittags um 3 Uhr, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, in einfachster Weise in der Familiengruft des Stammhauses der Familie statt, unter der Beteiligung einer ungeheuren Menschenmenge aus den benachbarten Orten, insbesondere auch aus Freiburg. Kränze haben außer dem Kaiser, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden u. a. gesandt; das Auswärtige Amt in Berlin, der Reichskanzler, der Reichstag, die deutsche Botschaft in London, die deutschen Vereine in London. Um 3/3 Uhr traf der Reichskanzler als Vertreter des Kaisers hier ein. 10 Minuten vor 3 Uhr erschien der Großherzog von Baden in Begleitung des Staatsministers Frhr. von Dusch. Kurz nach der Ankunft des Großherzogs begann im Schloß die Einsegnungsfeierlichkeit. Stadtpfarrer Schwarz von der Freiburger Christuskirche hielt eine Ansprache, und nahm die Einsegnung vor. Gesänge eröffneten und schlossen die Feier, worauf Mitglieder des Gemeinderats den Sarg zum Leichenwagen trugen. Den Trauerzug eröffneten die Schuljugend, Militär- und Gesangsvereine und die Gemeinde Neuenhausen schloß sich an. Nicht hinter dem Sarg schritt der Großherzog von Baden, ihm zur Seite die beiden Söhne des Verstorbenen. Es folgten der Reichskanzler, begleitet von dem Lord Acton und dem Schwager des Verstorbenen, Frhr. von Gemmingen. Hieran schloß sich eine ganze Reihe von Abordnungen. Auf dem Friedhof hielt der Pfarrer von Bödingen die Leichenrede. Nach Trauergebeten des Männerchors legte der Bürgermeister der Gemeinde einen Kranz nieder, worauf Pfarrer Dr. Lehmann dem Verstorbenen einen Nachruf widmete, in dem er ihn als den Vater von Neuenhausen bezeichnete. Von weiteren Reden war auf Wunsch der Hinterbliebenen Abstand genommen worden.

Karlsruhe, 26. Sept. Der Bund der Freisoldaten hat beschlossen, mit den Landesorganisationen der bürgerlichen Parteien wegen der Aufstellung von Landtagskandidaten aus den Kreisen der mittleren und unteren Beamtenschaft Verhandlungen anzuknüpfen.

München, 28. Sept. Der Oberleutnant a. D. Johann Nagel, der langjährige Rechnungsführer und Kassierer des bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, hat dem Verein 75 000 Mark unterschlagen. Als jetzt die Anzeige drohte, hat er sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt. Nagel war seit 13 Jahren bei dem Verein tätig, und seine Unterschlagungen reichen auf Jahre zurück.

Ausland.

Auf Samos

Spigen sich die Dinge zu. Nach den heutigen Meldungen tobte der Kampf zwischen den Truppen der türkischen Garnison Batthy und den Insurgenten am Freitag weiter. Im Handgemenge sollen einige Kinder getötet worden sein. Ein englischer und französischer Kreuzer, „Medea“ und „Brienz“, landeten Truppen, um den Streitigkeiten ein Ende zu machen und die Franzosen und Engländer zu schützen. Weiter wird gemeldet, daß der Zuzug türkischer Verstärkungen vereitelt worden sei u. eine türkische Kompanie kapituliert habe. Alle diese Nachrichten bedürfen noch der Bestätigung.

Der Eisenbahnerstreik in Spanien.

Aus Barcelona wird berichtet, daß die Polizei Ansammlungen von Streikenden auseinandertrieb, die sich auf einer Brücke über die Eisenbahn zusammengedrängt hatten und Ingenieure und Polizisten bedrohten. Die Lage in Barcelona wird immer ernstlicher und der Bischofsgouverneur hat strenge Maßnahmen getroffen, u. a. jede Ansammlung von Menschen und den Verkauf von Feuerwaffen verboten. Auf der von Barcelona nach der französischen Grenze führenden Eisenbahnlinie ist vermutlich infolge eines Sabotageaktes ein Zug entgleist, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Zu dem spanischen Eisenbahnerstreik wird aus Perpignan an der franz.-spanischen Grenze gemeldet: Ein abends aus Barcelona unter Führung eines Infanterie-Offiziers und mehreren Ingenieuren in Porboan eingetroffener Personenzug wurde in mehreren Bahnhöfen mit Steinen beworfen, sodaß Gendarmen und Truppen eingreifen mußten. Der Zug kam nur mühselig vorwärts, da die ausständigen Eisenbahner die weißen Signale zerstört und ein Respektrohr der Lokomotive geschnitten hatten. In Olat, Rataro und San Felix de Guixols fanden große Unruhen statt, bei denen die Gendarmen von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten.

Die Ortsgruppen des Verbandes der nordspanischen Eisenbahner in Madrid, Saragossa, Alicante, Utrilla und Carmenta haben beschlossen, am 4. Okt. in den Ausstand zu treten.

Madrid, 28. Sept. Die hier stattgefundene Eisenbahnerversammlung hat einstimmig die Proklamierung des Generalstreiks beschlossen.

Die Taifunkatastrophe in Japan.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 26. September: Die Verbindungen sind noch immer unterbrochen. Die Provinzbewohner, die nach Tokio kommen, erzählen erschütternde Einzelheiten von den Wirkungen des Taifuns. Von der Fischerbevölkerung in Sapporo sind vierhundert Leute umgekommen. Drei Torpedoboote werden vermisst. Nach den Bezirken Utsu

und Aichi, 100 Tausende von Familien obdachlos sind, wurden Truppen entsandt, um Rettungs- und Schutzarbeiten auszuführen. Wo der Sturm am schlimmsten wütete, ist nichts stehen geblieben. Straßen sind eingestürzt, Tempel, Theater, Schulen und öffentliche Gebäude hinweggefegt und ganze Wälder verschwunden, so daß die Gegend nicht wiederzuerkennen ist.

Bern, 26. Sept. Die Teilnehmer an dem Friedenskongress in Genf unternahmen eine Fahrt auf dem Genfer See. Sie entsandten bei ihrer Ankunft in Dudy eine Delegation an die dort tagenden italienischen und türkischen Friedensunterhändler und ließen eine Adresse mit den besten Wünschen für eine ehrenvolle Verständigung überreichen.

Christiania, 28. Sept. Auf Ersuchen der norwegischen Regierung, die dem Prof. Fritz Rasmussen sich unterstützend angeschlossen, beschloß Rolf Amundsen die auf der „Fram“ geplante Nordpolexpedition um ein Jahr zu verschieben.

Sofia, 28. Sept. Infolge der seit acht Tagen andauernden Regengüsse sind die Flüsse stark angeschwollen. Aus verschiedenen Landesteilen werden Hochwasser und auch Ueberschwemmungen gemeldet.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die Postsekretäre Engler in Nürtingen nach Söben, Rothburger in Göttingen nach Freudenstadt und Gertler in Tübingen nach Ulm ab auf Ansuchen veretzt, den Postsekretär Grau bei dem Hofamt Nr. 1 in Heilbronn zum Postsekretär in Friedrichshafen beordert und die Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse Göttrich, Schmieger und Hartmann (Wilsch) zu Oberbahnassistenten in Stuttgart Hauptbahnhof ernannt.

Zur Aufklärung

verschieden die vier württ. Handwerkskammern ein Rundschreiben in dem es heißt:

„Der Württ. Bund für Handel und Gewerbe übt in Nr. 10 der Geschäftswehr und in einem an die Handwerkerorganisationen versandten Flugblatt an der von der württ. Handwerkskammerkonferenz beschlossenen Abhaltung eines württ. Handwertertages Kritik. Eine Reihe Unrichtigkeiten in diesem Flugblatt veranlaßt uns, die Handwerkerorganisationen des Landes darüber aufzuklären, weshalb die Abhaltung eines neutralen Handwertertages als eine Notwendigkeit erachtet wurde. Der Bund für Handel und Gewerbe stellt eingangs seines Flugblattes die Behauptung auf, daß sämtliche Handwerkerlandesverbände, mit verschwindenden Ausnahmen, hätten die Einladung zu dem von ihm einberufenen Handwertertag unterzeichnet und es könne deshalb von einer gemeinsamen Veranstaltung der übergroßen Mehrheit der württ. organisierten Handwerks geredet werden. Diese Behauptung bedarf der Berichtigung. Tatsache ist, daß die Mehrheit des württ. organisierten Handwerks dieser Einladung nicht nur vollständig fernsteht, sondern auch eine Beteiligung ausdrücklich abgelehnt hat. In den ablehnenden 19 Verbänden ist die Mehrheit des württ. Handwerks fürporiert und nicht in denjenigen, die die Einladung des Bundes für Handel und Gewerbe unterzeichnet haben. Es ist deshalb eine absichtliche Irreführung des Handwerks und der öffentlichen Meinung überhaupt, wenn der Bund für Handel und Gewerbe und einige Landesverbandsvorsitzende, gestützt auf eine Minderheit des württ. Handwerks, den Versuch machen, den Mitgliedern der Handwerkskammerkonferenz eine Zerspaltung des Handwerks durch Abhaltung eines neutralen Handwertertages vorzuwerfen. Diesen Vorwurf weisen die Handwerkskammern auf das Entschiedenste zurück. Wenn es von einer Zerspaltung die Rede sein kann, so fällt dieser Vorwurf auf den Bund für Handel und Gewerbe zurück. Eben die derzeitige Zerspaltung des Handwerks war die eigentliche Veranlassung zur Einberufung eines württ. Handwertertages auf neutralem Boden, um eine Einigung wie sie aus Baden und Bayern vorbildlich zeigen, anzustreben und das Handwerk unter einer Fahne zu sammeln. Nachdem den Vertretern der Handwerkskammern bekannt geworden war, daß die berufenen Vertreter einer Reihe großer Handwerkerlandesverbände eine Beteiligung an Handwertertagen, die vom Bund für Handel und Gewerbe veranstaltet worden sind, ablehnen, bestand deshalb für die Handwerkskammern die Pflicht, die Abhaltung eines von verschiedenen Verbänden angeregten neutralen Handwertertages näher ins Auge zu fassen und dessen Betätigung in die Wege zu leiten. Bestimmen für den angegriffenen Beschluß der Kammerkonferenz war außer dem bereits erwähnten Grunde die Ansicht aller jener großen Handwerkerverbände, daß der Hauptzweck der vom Bund für Handel und Gewerbe veranstalteten Handwertertage der ist, die Organisationen des Handwerks für die Zwecke einer politischen Partei einseitig zu beeinflussen. Den besten Beweis dafür für die Richtigkeit dieser Anschauung bietet die Auswahl der für den Handwertertag bestimmten Referenten selbst. Wir glauben nicht, daß die württ. Bauhandwerkerverbände sich von einem Konditormeister und einem Posamentiermeister ihr eigenes Verhältnis zum Architekten belehren lassen. Wenn zum Schluß die Geschäftswehr behauptet, der von ihr vertretene Standpunkt sei von einer Minderheit der Kammerkonferenz geteilt worden, so stellen wir fest, daß das nicht wahr, jener Beschluß vielmehr einstimmig gefaßt worden ist.

Die Mitglieder der württ. Handwerkskammerkonferenz sind ihrer Verantwortung voll und ganz bewußt. Die Handwerkskammern erkliden in dem von ihnen zu veranstaltenden Handwertertag ein vorzügliches Mittel zur Ausgleichung der z. Zt. bestehenden Gegensätze im württ. Handwerk und geben sich der Hoffnung hin, es möge ihnen gelingen, das ganze württ. Handwerk einer vollkommenen Einigung entgegenzuführen, um große Aufgaben, die nur von einem geschlossenen Ganzen zu lösen und Prommen aller gelöst werden können, ihrem Ziele entgegenzuführen.“

Zur Fleischsteuerung.

Der württembergische Stadttag, der gestern in Stuttgart zusammentrat, beschäftigte sich zunächst mit der Fleischsteuerung. Er beschloß eine Eingabe an die württembergische Regierung zu richten, in welcher diese gebeten wird, die Einfuhr argentinischen Fleisches über Friedrichshafen zu gestatten, ferner eine Erleichterung der veterinärpolizeilichen Vorschriften im Grenz- und innerstaatlichen Verkehr anzuordnen. Die württembergische Regierung wird ferner ersucht, bei der

Reichsregierung für Beseitigung der erschwerten Einfuhrbestimmungen für frisches Fleisch, besonders des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes, zu wirken. Es wurde auch die Anregung gegeben, den Stuttgarter Viehhof zu einem Zentralviehhof auszugestalten. Im übrigen kann man sich darüber einig, daß die Städte zur Abwendung der Teuerung nicht viel tun könnten.

Der „Staatsanzeiger“ kündigt an, daß die Redaktionkollegium für den Viehverkehr eingehende Erleichterungen in veterinärpolizeilicher Hinsicht anordnet. Wiederfäuer und Schweine sind demnach bei der Einfuhr aus anderen deutschen Bundesstaaten vom Gesundheitszeugniszwang befreit. Im innerwürttembergischen Verkehr werden für Wiederfäuer und Schweine tierärztliche Gesundheitszeugnisse nur dann verlangt, wenn sie außerhalb öffentlicher Schlachthäuser zum Verkauf aufgetrieben werden. Für aus Beobachtungsgebieten oder Sperrbezirken stammende Tiere verbleibt es bei den bestehenden Vorschriften.

Landtagsarbeit für die Wirte.

Stuttgart, 27. Sept. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde der Bericht des Verbandsleiters Dr. Essas über die Eingabe des Landesverbandes der Wirte Württembergs betreffend Abschaffung des Umgeldgesetzes und betreffend Schädigung des Biergewerbes durch die Auswüchse der wirtschaftspolitischen Betriebe mit einigen unwesentlichen Zusätzen angenommen. Im Laufe der Sitzung erklärte der Vertreter der württembergischen Staatsregierung auf die Anfrage eines Mitgliedes der Zentrumsparlei: Die Zeitungsberichte, wonach die Regierung die Einführung einer allgemeinen Verbrauchssteuer plane, seien unrichtig. Die Regierung denke nicht an einen derartigen Vorschlag, es hätten auch keine Erwägungen innerhalb der Staatsregierung stattgefunden, welche die Vermutung der von dem Zentrumsmitglied angeführten Pressekorrespondenz irgendwie rechtfertigen könnten.

Die unterlegenen Fleischkrieger.

In Stuttgarter Arbeiterkreisen wird kolportiert, daß es vor allem B. E. Meyer war, der die Proklamierung des Stuttgarter Fleischkrieges mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln gefördert habe. Trotzdem sei der Beschluß am 5. September nur mit 55 gegen 53 Stimmen gefaßt worden. Nachdem nun nachgewiesenermaßen durch den Fleischkrieg die Zufuhr beschränkt wurde, so daß das Fleisch auch mehr verteuert worden wäre, mußte der Aufhebungsbeschluß gefaßt werden, der somit zu einer empfindlichen Niederlage B. E. Meyers und seines Anhangs wurde. Zwischen sind auch die Gastwirte und Metzger, die auf die Kundschafft der Arbeiter angewiesen waren, geschädigt worden. Sie dürfen sich hierfür bei Herrn Bismeyer bedanken, dessen Taktik überall Schaden versachte.

Stuttgart, 27. Sept. In der Staatssturnhalle hat gestern nachmittags der württembergische Landesverband des Jungdeutschlandbundes eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Professor Lachenmaier begrüßte die erschienenen, der Redner, Bankier Kaufmann erläuterte den Kassenbericht. In nächster Zeit werden zwei Führerkurse, einer in Berlin und ein zweitägiger in Stuttgart abgehalten werden. Die erste Hauptversammlung des württ. Jungdeutschlandbundes wird am 26. Oktober in Stadtpark abgehalten.

Stuttgart, 27. Sept. Gestern abend vereinigten sich Mitglieder der konservativen Partei, um sich von dem bisherigen Leiter der Deutschen Reichspost, Chefredakteur von Müller, zu verabschieden. Von mehreren Rednern wurden dabei die Verdienste des scheidenden Chefredakteurs in der politischen Arbeit gewürdigt.

Fuerbach, 27. Sept. An Eintrittsgeldern ging bei der Ausstellung für Gewerbe und Industrie etwa 400 000 M ein, darunter 3000 M für Dauertickets. Die gesamten Einnahmen belaufen sich auf rund 60 000 M. Die Ausgaben sind noch nicht festgestellt, doch werden sie die Einnahmen nicht übersteigen.

Ludwigsburg, 27. Sept. Die Auffstellung der größten Orgel der Welt in der St. Michaelskirche in Hamburg durch die Hoforgelbauanstalt C. F. Walcker und Co. geht ihrer Vollendung entgegen. Das Werk enthält 163 klingende Stimmen auf 5 Manualen und ein Pedal mit über 12 000 Pfeifen. Die Disposition ist von Alfred Sittard entworfen, der im Auftrage des Vereins Hamburgischer Musikfreunde im kommenden Winter bis 8 Orgelsonzerte z. T. unter Mitwirkung des Orgelbauers geben wird. Das erste Konzert ist auf den 26. Oktober festgesetzt. Die Einweihung der St. Michaelskirche findet bekanntlich am 19. Oktober statt, wozu der Besuch des Kaisers angefragt ist.

Göppingen, 23. Sept. Am 6. Oktober wird hier ein württembergischer Esperantotag abgehalten. Die Feierlichkeit beginnt vormittags 10 Uhr mit der Eröffnung der Esperantoaussstellung im Festsaal der Oberrealschule. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen beginnen im großen Saal des Museums gegen 1 Uhr die geschäftlichen Beratungen, durch die ein Landesverband der württ. Esperantisten, sowie ein Institut zur Förderung des Auslandsverkehrs ins Leben gerufen werden sollen.

Marbach a. N., 27. Sept. Trotz aller Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Leichnam des über drei Wochen von der Daggerrmaschine in den Räder gestürzten und ertrunkenen Flößers Frenhard zu finden. Man vermutet, daß das letzte Hochwasser entweder den Leichnam fortgeschwemmt, oder aber mit einer Rieschicht bedeckt hat.

Göppingen, 27. Sept. Gestern vormittag hielt die ausgesetzte Textilarbeiterschaft eine Versammlung ab, die einstimmig beschlossen wurde, den Kampf weiter zu führen.

Neutlingen, 27. Sept. Die Wahl der Vertrauensmänner zur Reichsversicherungsbahnung erledigt sich hier von selbst, da sowohl seitens der Prinzipale wie der Angestellten nur eine Vorschlagsliste eingereicht wurde. Die sieben Listen verzeichneten Personen gelten sonach als gewählt.

Neutlingen, 28. Sept. In der Pappfabrik in Unterhausen ist heute Nacht ein Brand ausge-

dem fast das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Nur das Wohnhaus blieb verschont.

Tübingen, 27. Sept. Im Alter von 70 Jahren verstarb hier Jugführer a. D. Kauscher, der vor zwei Jahren als Major Jugführer sein 50jähriges Dienstjubiläum begehrte. Der Verstorbenen war auch Veteran von 1866 und hat u. a. bei Wörth und Champigny mitgekämpft.

Herrenberg, 27. Sept. Bei der Schultheißenwahl in Herrenberg haben von 83 Wahlberechtigten 77 abgestimmt. Gemeindepfleger und Amtsverweser Schneider erhielt 73 Stimmen. Die übrigen Stimmen sind zersplittert.

Sonnberg, 27. Sept. In den letzten Tagen ist das Thermometer auf unseren Höhen weit unter den Nullpunkt gefallen und auf die lange Regenperiode ist jetzt Schneefall gefolgt. Auch von den Höhen des Schwarzwaldes lauten Meldungen von Schneefällen ein.

Nat. und Fern.

Erdbeben in Schwäbisch-Sizilien.

Am Freitag Abend ist in Tübingen eine neue ziemlich lang andauernde Erdrerschütterung wahrgenommen worden. Die Bewegung begann mit einem anhaltenden unterirdischen Rollen, dem ein heftiges Zittern der Erdoberfläche folgte. Es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen leichten Erdbeben, die in den letzten Tagen verspürt worden sind, immer um dieselbe Zeit, abends zwischen 7 und 1/2 Uhr aufgetreten sind. — In Rottenburg hat man am Donnerstag vormittag eine leichte Erdrerschütterung beobachtet.

Uffesdor und Staatsanwalt.

Aus München wird gemeldet: In einem Hotel erschoss ein Amtsassessor von von Plessenhofen seine Frau und sich. Der Grund zur Tat ist noch nicht aufgeklärt. Er bereits in der psychiatrischen Klinik wegen schwerer Nervenkrankung untergebracht. 2. Staatsanwalt, welcher schon Abend Ausgang in seine Wohnung hatte, schnitt mit einem Messer seinem 41-jährigen Sohn den Hals durch, sobald der Tod sofort eintrat. Der Vater wurde wieder in die Klinik gebracht.

In der Bar

Im bekannten Hotels Hofesher in London gab ein Hotelgast auf zwei an einem Tisch sitzende Gäste mehrere Revolverkugeln ab, welche die Verwalterin und ein Buschhalterin und eilte dann auf die Straße. Hier wurde er, nachdem er noch mehrere Schüsse auf seine Befolger abgegeben hatte, verhaftet. Wie es heißt, ist der Täter ein Deutsch-Amerikaner namens Titus. Die Verwalterin ist ihren Verletzungen erlegen.

Unfälle.

In Eßlingen machte sich zur Nachtzeit ein junger Mann das Vergnügen, auf dem Gelände der Bleiensaubrücke von Larm der Vorstadt spazieren zu gehen. Er stürzte am Ende der Brücke ab und fiel auf den Kopf. Er wurde mit verbluteten Füßen und schweren Kopfverletzungen aufgehoben.

Bei Schützengrübungen auf einem eisernen Geländer kam ein Kind eines Eisenbahnschaffners in Tübingen so unglücklich zu Fall, daß es mit schweren Verletzungen am Unterarm in die Klinik verbracht werden mußte.

In Schmiedheim bei Blaubeuren geriet die 15 Jahre alte Tochter des Dekonomen Kentinger mit einem Fuß darauf in die Dreschmaschine, daß er ihr unter dem Arm vollständig abgerissen wurde.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 27. Sept. Regierungsbaumeister Weg von der Zeppelinwerft und Dr. Gerner wollten wagen in Leipzig, um den zukünftigen Flugplatz in der Rodawerflur zu besichtigen. Sie bestimmten die Stellung der Luftschiffhalle auf diesem Plage und erklärten, daß er geradezu ideal genannt werden könne und einer der schönsten Flugplätze werden würde.

Berlin, 29. Okt. Auf dem Flugplatz Teltow erreichte der Pilot Sahlaty mit drei Passagieren auf einem Biplan eine Höhe von 1120 Meter. Er hat damit einen Rekord aufgestellt.

Charles Voisin †.

Genève, 27. Sept. In Belleville sur Saône wurde gestern Abend bei einem Automobilzusammenstoß der Piloter und Erbauer von Flugmaschinen Charles Voisin getötet, die Fliegerin Delaroches schwer verletzt. Charles Voisin hatte in der Welt der Aviatik einen bedeutenden Namen. Er war der jüngere der beiden Brüder Voisin und Inhaber der Flugzeugfabrik „Les Frères Voisin“ in Villancourt. Er war am 12. Juli 1882 geboren. Früher waren die Brüder mit Blériot vereint, der später aus der Firma wieder ausschied. Sie konnten den nach ihnen benannten bekannten Voisinweiber. 1908 hat Delagrange mit diesem Flugzeug die bekannten Wettrekordflüge zurückgelegt.

Gerichtssaal.

Hall, 27. Sept. Vor der Strafkammer hatte sich der bekannte Einbrecher Karl Schwarz von Ulm wegen eines Verstoßens des verurteilten schweren Diebstahls, sowie wegen seiner vollendeten Verbrechen des schweren Diebstahls im Falle zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt 1. er habe am Sonntag den 26. Februar 1911 abends gegen 8 Uhr, nachdem er kurz zuvor aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Tübingen entwichen war, im Rathaus in Oberrot, O.A. Weilburg, eingedrungen, um zu fischen, wobei er aber unter Zurücklassung von Leberzucker, Gut und Stroh verjagt wurde; 2. er habe sich in derselben Nacht in Hausen schlendelnd in die dortige Wirtschaft zum Köhle eingeschlichen und dort durch Erbrechen einer Kommode 1 M. sowie einen im Zimmer liegenden Hut entwendet; 3. er sei in der Nacht vom Sonntag den 14. auf Montag den 15. Juli d. J., nachdem er am 11. Juli d. J. aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Hall entwichen war, in das Schlafzimmer des Bierbrauereibesizers Hellermann in Crailsheim eingeschlichen und habe dort etwa 120 Mark entwendet. — Während Schwarz die Diebstahle in Oberrot und Hausen einschleichen im Abrede stellte, er am jenem Sonntag in Strassburg gewesen sein will, erklärte er den Diebstahl in Crailsheim unanwendbar ein. Er wurde wegen dieses Diebstahls zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt. Mit den ihm von den Strafkammern in Tübingen und Strassburg zuerkannten Strafen hätte Schwarz jetzt 19 Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Da er jedoch gegen

das Urteil der Strafkammer, welches auf 10 Jahre Zuchthaus lautete, Revision an das Reichsgericht eingelegt hat, die aber noch nicht erledigt ist, so muß später nach Entscheidung dieses eingelegten Rechtsmittels noch auf eine Gesamtstrafe erkannt werden, deren Dauer 15 Jahre Zuchthaus nicht überschreiten darf. Schwarz, welcher jetzt 47 Jahre alt ist, hat schon gegen 22 Jahre Zuchthaus verbüßt.

Der franke Krieg.

Hermann Gottschalk schreibt in der Münchener Wochenschrift „März“:

Es ist nichts rechtes mehr mit dem Kriegsführen. Wie auf allen anderen Gebieten verdirbt die Konkurrenz das Geschäft. Es hilft auch nichts, ihr durch einen raschen Streich zuvorzukommen. Sie mischt sich hinterher so sicher ein, wie vorher. Was hat Italien all seine Keckheit und Heimlichkeit nebst allen Opfern gekostet? Nichts! Es hat sich viel Sympathie und Vertrauen verschert, hat die Aufmerksamkeit der Konkurrenten geschärft, und gerade den Hauptzweck des Krieges, einen vorteilhaften Frieden zu erzwingen, hat es bis heute verfehlt. Dafür aber hat es eines aufgedeckt: die Wunden des Krieges. Seine unheilbare Schwäche und Blöße. Und so ward aus der blutigen Faust ein unblutiger Zeigefinger.

Ja, der Krieg ist wund und matt, es geht ihm nicht gut, er sieht, an dem Uebermaß der Friedensinteressen dahin. Er schleppt sich kläglich wie ein Rhythos durch die Welt. Seine Drohungen waren lange Zeit schreckhaft. Reumundneunzig Prozent von denen, auf die es nicht ankommt, glauben noch heute an den Ernst seiner Grimasse, zittern mit, wenn die Bühne unter seinem unaufhörlich nähernden Schritte zu erbeben scheint, jähren jahraus, jahrein in der Bängnis der allgegenwärtigen Gefahr. Und zahlen Steuern. Für Posten haben sie von je die höchsten Eintrittsgelder bezahlt.

Je weniger sie den Krieg erleben, um so fester glauben sie an ihn. So viel auch an dem sog. europäischen Gleichgewicht herumgezerrt wird, bald hier, bald da, etwas fortgezogen oder zugelegt — es erweist sich in Wirklichkeit genau so zäh, wie man es für empfindlich ausruft. Seit den Jahren der Neuordnung des europäischen Planetariums 1871 und 78 sind so viele kostbare Gelegenheiten, das Gleichgewicht durch einen heiligen Krieg zu retten, verpaßt worden, sind so viele Gelegenheiten, endlich einmal den Sünder festzunageln, ungenutzt verstrichen, daß es nach und nach unmöglich wird, an das noch vorhandene Leben des Krieges zu glauben. Es ist wirklich niemand da, der anfangen möchte, und es ist schon fast voranzusehen, daß einst die ganze glorievolle Rüstungspolitik aus Mangel am Objekt verpuffen wird. Wären nicht so gewaltige technisch-geistige Interessen damit verbunden, so viel wirtschaftliche Macht und positive Schaffen — die Lächerlichkeit wäre schon heute bloßgelegt.

Es gibt heute keine Interessen mehr in Europa, die durch den Krieg mehr gefördert als zerstört würden. Darum gibt es heute — allem Bündnis spielen zum Trotz — keine andere Kriegsgefahr, als etwa Abenteuerlust. Aber die Abenteuerler sind nicht so dicht gefäß, daß sie die unentbehrliche Bankrott mit sich fortziehen könnten. Die deutschen, britischen und französischen Chauvinisten — sie haben die Hände über dem Kopf, nur nicht in den Tresors der vorsichtigen Großfinanz. Und das ist so lange entscheidend, ehe nicht die Möglichkeit eines lohnenden Raubzuges sehr gegen eins bewiesen ist. Womit aber sollte der Beweis heute belegt werden? Bei der internationalen Verflochtenheit der Kapitalinteressen eine unmögliche Aufgabe.

Darum ist auch der internationale Schrecken, den der italienische Handreich zunächst hervorgerufen hatte, einer vergeblichen Langeweile gewichen. Aus dem Jörn gegen den mutwilligen Friedensförderer wurde das aufrichtige Bedauern mit dem Blamierten. Aber nicht der Italiener ist schuld an seiner Blamage, der Krieg ist schuld. Er will einfach nicht mehr. In unserer entgötterten Welt ist auch für den Kriegsgott kein Platz mehr. Aus dem Dienste der Rassen, der Dynastien, der religiösen und der politischen Einheiten ist er nacheinander entlassen worden — wer sollte ihn noch in seinen Dienst nehmen? Der Einzelkrieg — siehe Tripolis — wird nicht mehr gefordert, der Gesamtkrieg hat keinen Sinn, und wo er unter dem Namen der friedlichen Durchdringung umherstreift, schämt er sich selber. Wozu denn also die unwürdige, alle Männlichkeitsopferungen vägen strafende Angst? Es ist wirklich zu drei Vierteln die feuerzählende Angst, die Europa in Rüstung hält; in das letzte Viertel teilen sich nationale Leidenschaften, schlecht rechnende Gewinnsucht und die sonstigen Reste ehemals kriegsbestimmender Faktoren. Die Angst also vor einem armen, franken Gespenst, dessen Erbarmlichkeit das blamierte Italien zum Besten aller bloßgelegt hat. Hätten wir noch die antikanone, mythenbildende Gabe der Personifikation — im Nu würde die Lächerlichkeit des europäischen Kriegspulses in das Gefühl der Völker übergehen. Man würde den Krieg rücklings auf einem Höl reitend durch die Waffen führen oder unter den Fenstern des Auswärtigen Amtes verbrennen.

Bermischtes.

Eine Schauspielerin ohne Füße.

Daß ein der Füße beraubter Mensch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ein erfolgreiches Betätigungsfeld findet, erscheint ungläublich, und doch ist der Fall, wie die französische Musikzeitschrift „Revue“ mitteilt, in England Ereignis geworden. Die betreffende Dame, die als weißer Haie unter ihren Kollegen zu gelten hat, heißt Miss Stephens und ist Tochter von einer an materiellen und künstlerischen Erfolgen reichen südafrikanischen Tournee nach London zurückgekehrt. Miss Stephens war von Haus aus Tänzerin und hatte sich als Tanzdoppette in der Operette einen Namen gemacht. Da wollte es das Unglück, daß sie infolge einer bei einem Eisenbahnunglück erlittenen Verletzung der Amputation beider Füße unterzogen wurde. Ein geschickter

Orthopäde in Glasgow fertigte ihr jedoch ein Paar künstliche Füße, die sie in den Stand setzten, so gut und sicher wie andere Leute zu gehen. Aber auf das Tanzen mußte sie wohl oder übel verzichten. Und so blieb Miss Stephens nichts weiter übrig, als aus der Not eine Tugend zu machen und ihr mimisches Talent auf der Schauspielerbühne auszunützen, auf der sie sich mit ihren künstlichen Füßen eine angesehene Position erobert hat.

Europa zum Tode verurteilt!

„Im Jahre 1972 wird Europa nicht mehr sein!“ Also läßt sich Albert Noble, der Inhaber des Peritubils für Überland an der Hochschule von Philadelphia, der sich in seiner Heimat des Rufes einer glänzenden Vertreter der Wissenschaft erfreut, vernehmen. Und zwar soll nach der Prophezeiung des amerikanischen Gelehrten das allerschwache Europa gerade nach 60 Jahren in einer furchtbaren vulkanischen Katastrophe eines gewaltigen Todes sterben. „Seit zwei Jahrhunderten schon“, erklärt der Professor in der Rolle der Cassandra, bereiten die Naturkräfte die Riesenkatastrophe vor, deren Opfer oder Zeugen viele der heute lebenden Kinder einst sein werden. Die Erdkruste ist in Europa von einer ungeheuren Galerie unterminiert, in der sich die vulkanische Materie anhäuft. Unter dem Druck dieses unterirdischen Lavaströmes wird schließlich die Kruste bersten, und das Meer wird an die Stelle des europäischen Festlandes treten. Der Golfstrom wird dann abgelenkt werden und nur noch die Küsten des östlichen Amerikas bespülen, das sich insgeheim zum Paradies der Welt verwandelt wird. Die Europäer folgen nur dem dunklen Drange ihres vorzunehmenden Instinkts, wenn sie, wie die dem Winter entstehenden Schneewalzen oder die vor dem Schiffbruch flüchtenden Ratten nach Amerika auswandern. Das gilt vor allem von den Italienern, und sie sind dabei von ihrem Instinkt wohl beraten, denn die Apenninhalbinsel wird das erste Land sein, das vom Erdboden verschwindet.“ Die Italiener sind also gewarnt, und sie haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben, wenn sie die fremdliche Mahnung des Herrn Professors zur Auswanderung in das Gelobte Land Amerika leichtsinnigerweise in den Wind schlagen.

„Sagen Sie,“ fragte die reiche Frau Brogen einen Bekannten, „man liest doch jetzt so viel von dem Dichter Hebbel, könnte ich den nicht einmal zum Souper bitten?“ — „Nein, gnädige Frau, Hebbel hat etwas getan, was ihn aus jeder Gesellschaft ausschließt.“ — „Ach nein! Was denn?“ — „Er starb vor fünfzig Jahren!“

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Das fortgesetzte Wetterleuchten am östlichen Horizont und der Ernst der Lage im Balkan, wie er von dem Grafen Berchtold in seinem letzten Exposé geschildert worden ist, hat auf die Börse vorübergehend verstimmend und geschäftshemmend gewirkt. Man vertraut aber immer noch auf den Erfolg der Bemühungen der Großmächte, den im Osten wüthenden Streit nicht weiter um sich greifen zu lassen. Mit derselben Zuversicht räumt man auch den Nachrichten über die Kriegslage der Serben und über kampfesprohe Stimmung in Bulgarien keinen allzuweitgehenden Einfluß ein. Die verhältnismäßig günstige Lage des Geldmarktes bewirkt, daß die im allgemeinen feste Haltung der Börse sich auch in dieser Berichtswoche erhielt. Aus dieser günstigen Lage des Geldmarktes schöpft man die Hoffnung, daß sich der Uebergang zum neuen Quartal ohne Schwierigkeiten vollziehen werde, obwohl bei der ziemlich starken Spekulation in letzter Zeit die Verbindlichkeiten nicht gerade klein sein dürften. Die recht gute Entwicklung der industriellen Konjunktur dokumentierte sich besonders durch die letzten Außenhandelsziffern des Deutschen Reiches. Kohlenwerte und Hüttenaktien profitierten erneut durch günstige Geschäftsberichte. Auch elektrische Werke zeigten feste Haltung, wogegen Staatspapiere und Bankaktien leichte Kursrückgänge aufzuweisen hatten. Schiffahrtaktien litten unter Positionsschiebungen im einzelnen. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 4 Proz. Reichsanleihe min. 0,10, 3 1/2 Proz. min. 0,20, 3 Proz. min. 0,5; Württemberg min. 0,05, 3 1/2 Proz. min. 0,30, bis plus 0,60, 4 Proz. Russen behauptet, Berliner Handelsgesellschaft plus 0,25, Darmstädterbank min. 0,10, Deutsche Bank min. 0,70, Diskonto Commandit plus 0,40, Dresdener Bank min. 0,40, Rationalbank min. 0,50, Große Berliner Straßenbahn plus 0,75, Canada Pacia plus 0,40, Hamburg Amerika min. 1,50, Nordd. Lloyd min. 2,00, Allg. Electr. Werke plus 0,35, Bad. Anilin min. 2,20, Gesell. für elektr. Unternehm. min. 0,30, Siemens Halske min. 5,50, Höpfer Fachwerke min. 0,25, Bochum plus 3,85, Daimler plus 15, Deutsch Lur plus 5,20, Dynamit Trust plus 5,95, Oelsenkinder plus 1,70, Harpen plus 1,50, Hsch plus 5,80, Hbör plus 2,75, Rombach plus 4,85, Köln Rotweil plus 0,80, Reitenmader behauptet.

Der Getreidemarkt zeigt fallende Preise, da die Witterung einen günstigeren Charakter angenommen hatte und die Landwirte die letzten Reste der Getreideernte und das Futter einbringen konnten, da ferner eine Verunsicherung des inländ. Angebots eintrat, während die Nachfrage nach allen Getreidearten anhielt, gab es zunächst ein allgemeines Anziehen der Preise. Gegen Schluß fielen sie aber wieder auf stärkeres inländ. Angebot, Realisationen und die größeren und nachgiebigen Offerten von Rußland und Canada. So ging Weizen in Berlin um 1/4 bis 3/4, Roggen um 1/4 — 3/4 zurück. In Amerika betrug der Preisrückgang 1/4 — 3/4 Cents.

Auf dem Kaffee markt lauten die aus Brasilien kommenden Entenachrichten recht widersprechend. Diese verschiedenen Berichte haben zunächst verstimmt, zumal da auch Santos recht nachgiebig wurde. Gegenüber der Vorwoche schlossen die Kurse indessen um 18—20 Punkte höher, weil von den Zwischenhändlern größere Nachfragen vorlagen. In Hamburg stiegen die Preise um 1/4 — 1/2 M.

Auf dem Zuckermarkt gingen in Hamburg die Preise um 47—20 Punkte zurück, auf das Entreeen wärmerer und trodener Witterung und auf Meldungen, daß Wurzelgewicht und Futtergehalt zugenommen hätten.

Auf dem Baumwollmarkt gab es unter dem Einfluß von Manipulationen Newyorkerleihe ziemlich erhebliche Schwankungen. Die Umsätze waren ziemlich umfangreich und ließen erkennen, daß die Spinner anfangen sich wenigstens für den nächsten Bedarf zu bedürfen. In Liverpool lag der Septemberpreis 3 Punkte niedriger, während die anderen Termine um 3—5 Punkte stiegen. Am Ludermarkt sind die Produzenten reichlich mit Orders versehen und zeigen feste Haltung. Am Garnmarkt fanden namentlich in feineren amerikanischen Sorten größere Abschlüsse statt.



Warnung.

Allen Denjenigen, die sich an der Verbreitung des verleumdenden Gerüchts über meinen verstorbenen Mann beteiligt haben dient zur Nachricht, daß gegen weitere Verbreiter dieses Gerüchts strafrechtlich vorgegangen wird.

Chr. Bott, Schuhmachermeisters-Ww.

Vorteilhaftes Angebot!

Knaben- und Mädchen-Sweaters

Winter-Qualität
Größe 5 und 6 (fürs Alter von 12 bis 16 Jahren)
Preis per Stück 2 Mk.

so lange Vorrat, bei
Geschwister Horkheimer.

Räumungs-Verkauf

Lederwaren u. Reiseartikeln

Alle Waren verkaufe ich von heute ab bis 5. Okt. mit

25% Rabatt

Veräume niemand von diesem überaus günstigen Angebot Gebrauch zu machen.

Der Laden muß am 5. Okt. geräumt sein.

Gustav Zenkert

Olgastraße 19.

700 000

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.



In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, fachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch
Karl Gähler, Wildbad.

ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen empfiehlt
H. Treiber

| Wildbad | | Neuenbürg | | Pforzheim | |
|-----------------|------|-----------|------|-----------|------|
| Wildbad ab | 5.20 | 5.50 | 6.49 | 9.55 | 1.28 |
| Calmbach " | 5.25 | 5.55 | 6.54 | 10.00 | 1.34 |
| Höfen " | 5.29 | 6.00 | 6.58 | 10.06 | 1.39 |
| Rotenbach " | 5.35 | 6.12 | 7.09 | 10.11 | 1.44 |
| Neuenbürg St. " | 5.40 | 6.07 | 7.04 | 10.16 | 1.50 |
| Neuenbürg " | 5.44 | 6.17 | 7.13 | 10.20 | 1.53 |
| Engelsbrand " | 5.48 | 6.10 | 7.16 | 10.27 | 1.58 |
| Birkensfeld " | 5.54 | 6.24 | 7.21 | 10.32 | 2.04 |
| Bröhlingen " | 6.00 | 6.29 | 7.28 | 10.37 | 2.10 |
| Pforzheim an | 6.06 | 6.34 | 7.33 | | 2.15 |

| Pforzheim | | Neuenbürg | | Wildbad | |
|-----------------|------|-----------|-------|---------|------|
| Pforzheim ab | 7.20 | 8.13 | 12.18 | 2.29 | 5.00 |
| Bröhlingen " | 7.27 | 8.23 | 12.27 | 2.35 | 5.06 |
| Birkensfeld " | 7.32 | 8.28 | 12.32 | 2.41 | 5.13 |
| Engelsbrand " | 7.42 | 8.35 | 12.39 | 2.49 | 5.21 |
| Neuenbürg " | 7.42 | 8.40 | 12.45 | 2.57 | 5.27 |
| Neuenbürg St. " | 7.35 | 8.43 | 12.48 | 3.00 | 5.27 |
| Rotenbach " | 7.51 | 8.49 | 12.55 | 3.07 | 5.50 |
| Höfen " | 7.57 | 8.55 | 1.01 | 3.14 | 6.11 |
| Calmbach " | 8.03 | 9.01 | 1.07 | 3.20 | 6.26 |
| Wildbad an | 8.09 | 9.08 | 1.15 | 3.29 | 6.42 |

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Turn-Verein
Wildbad.
Dienstag und Freitag
abends 8 Uhr
Turnstunde.
Der Turnwart.

3 Ovalfaß
230 bis 400 Liter haltend
hat zu verkaufen
J. Bäuerle.

Eine **Wohnung**
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist bis 1. Nov. oder 1. Jan. zu vermieten.
Wo? sagt die Expedition. [120]

Verkaufe
20 sehr gut erhaltene
weingrüne **Stühle**
im Sitzplatz von 30 bis 250 Stk.
Fr. Kehler.

Zu verkaufen
— weil entbehrlich —
ein vollst. Bett,

1 gutem...
1 polierter Komod
1 Nachttischchen
Näheres zu erfragen in der Expedition. [121]

Neuen Wein
hat im Ausschank
Café Bechtle.
Neuer süßer Ungarischer rot
Sandbacher weiß
im Ausschank
Café Bechtle.

1. Eisenacher Geld-Lotterie
zum Besten des Thüringer Museums in Eisenach.
Alle Gewinne sind bar ohne Abzug.
Ziehung am 12. und 14. Okt.
1 Hauptgewinn 20 000 Mk.
1 Hauptgewinn 5 000 Mk.
5000 Stück 1 Mark sind zu haben bei
C. W. Bott.

Für Rekruten
Waschverwandkörbe
und
Bürstenwaren
in großer Auswahl billigt bei
Chr. Schmelzer,
Pforzheim,
Ede Blumen- u. Bräuerstr.

Reisig-Besen
empfiehlt
Wilh. Rath.

* Die Postannahmestelle im Rgl. Bad-Hotel stellt am 30. ds. Mts. nach Schalterchluss den Betrieb ein.
Grüßworte No. 27579,
... Open Carlfranz's Malzbräu
sein Schriftbild im Gaufr.
Ihr Josef moißl 81

Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.
Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenzentrum.
Die Höh.Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum.
Das Lehrerinn.-Seminar.
Das Konservatorium.
Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwillige Prüfung.
Der Präparand.
Der Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediege Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben sowie kleine Teilsammlungen. Ansehensurteilungen bereitwillig.
BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Breisgauer Mostansatz
Vortrefflicher Ersatz für Obstwein.

Man verlange ausdrücklich obestehende Schutzmarke. Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostansatz zur Vermengung und Vergärung mit Naturmost sehr geeignet, weil das Getränk dadurch besser und haltbarer wird.
Niederlagen:
Germ. Großmann Wildbad
Pfannkuch u. Co.
Consumverein, Calmbach

Neue Chauffeur
per Pfd. 25 Pfg.
sind eingetroffen
bei
J. Honold,
Rgl. Hoflieferant
König-Karlstr. 81.

Echte Kieler-Bücklinge
3 Stück 25 Pfg.
sind eingetroffen bei
J. Honold
Rgl. Hoflieferant
König Karlstraße 81.

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur
ausbilden. Verus gleich. Eintritt jetzt oder später.
Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Sanarien- und Geflügelzüchter-Verein
Wildbad.

Geflügel-Ausstellung
mit Verlosung
Diesenigen Mitglieder, welche an Geflügel etwas an den Verein abzugeben beabsichtigen, wollen dies innerhalb acht Tagen beim Vorstand anmelden.
Sonntag, den 13. Okt. ds. Jg. veranstaltet der Verein im Gsch. zum Röhlen Brunnen eine
Geflügel-Ausstellung
mit Verlosung
Diesenigen Mitglieder, welche an Geflügel etwas an den Verein abzugeben beabsichtigen, wollen dies innerhalb acht Tagen beim Vorstand anmelden.